



## Kleine Leute, kleines Volk – Probleme und Hoffnung

*In dem ausgedehnten Waldgebiet Semliki im Westen Ugandas leben selten gewordene Tierarten, zum Beispiel Schimpansen. Viele Jahrhunderte lebte in dem Gebiet auch eines der ältesten Völker der Erde, die Basua, ein Ableger der Batwa-Pygmäen. Dort fanden sie ihre Nahrung und, wenn es nötig war, ihre Medizin. Sie bauten sich leichte Hütten aus Zweigen und Blättern, die sie solange nutzten bis sie weiterzogen. So lebten sie in relativer Harmonie mit sich selbst und der Umwelt.*

Sie waren ein ausgesprochenes Waldvolk. Das änderte sich, als ihr Lebensraum 1993 zum Nationalpark erhoben wurde. In einem solchen Schutzgebiet sind menschliche Ansiedlungen verboten. Die Batwa mussten das Gebiet verlassen und leben seitdem in zugewiesenen Lagern. Sie sind gezwungen, eine ihnen fremde Zivilisation anzunehmen und tun sich verständlicherweise schwer damit.

Wegen ihrer abnehmenden Anzahl, ihres kleinen Wachstums und ihres naturnahen Lebensstils haben sie keine Stimme bei ihrer Regierung und den benachbarten Stämmen. Bei internationalen Organisationen zählen sie zu den vom Aussterben bedrohten Völkern und als Vertriebene im eigenen Land.



Am 10. September 2015 eröffneten wir ein Hilfsprojekt für dieses kleine Volk im Gebiet um Bundibugyo. Der Kontakt war mit Hilfe der Rwenzori-Vereinigung in Kasese hergestellt worden. Dessen Vorsteher Ezekiel Mutwanga sowie Moses Wakulira und William Kithula von unserer Partnerorganisation PASU waren neben anderen bei der Eröffnung des Projektes im Lager Tandri anwesend.



Die Batwa brauchen Freunde - und etwas zu Essen



Treffen im „Königspalast“.  
In einem Raum wie diesem wohnen durchschnittlich  
15 Personen.



Moses Wakulira mit König Nzinto  
und seiner Familie

Eine Batwa-Frau  
im Lager Tandri



Moses berichtet: „Ich bin dankbar, dass es möglich war, diese unterprivilegierten Kinder Gottes zu erreichen. Die Batwa sind in der Tat von der übrigen Gesellschaft ausgeschlossen. Sie gehen in kein Gesundheitszentrum oder zum Arzt. Ihre Kinder besuchen meist keine Schule, weil sie von den Leuten gemieden werden. Erst vor kurzem haben sie Kleider angenommen. Sie haben jedoch noch nicht gelernt, ihre Kleider und sich selbst zu waschen. Ihre Nachbarn halten sie für unzivilisiert und primitiv und lassen sie das spüren.“

Sie leben nicht in Polygamie wie wir gedacht hatten.

Jeder Mann, der verheiratet ist, hat nur eine Frau. Eines ihrer Probleme ist jedoch, dass die Männer der benachbarten Stämme der Bakonjo und Bamba ihnen die Frauen wegnehmen. Bei ihnen gibt es die Auffassung, dass wenn man mit einer Batwa-Frau verheiratet ist oder Sex hat, man von HIV oder Rückenschmerzen geheilt werden kann. Aus dem Grund werden viele Frauen genötigt oder vergewaltigt. Mehrere wurden bereits mit HIV infiziert. Die Batwa-Männer können im Gegenzug keine Frauen aus anderen Stämmen heiraten. Die größten von ihnen erreichen höchstens 1,40 Meter und haben damit kaum Chancen. Auf diese Weise verringert sich die Anzahl dieses Volkszweiges dramatisch. Ihr König regiert nur noch über ungefähr 200 Stammesmitglieder.

Es gab in der Vergangenheit mehrere Appelle an den Präsident und die Regierung in Uganda, ihnen zu helfen. Bisher wurde jedoch fast nichts getan. Die Batwa bewahren weitgehend ihren Lebensstil. Sie dürfen zwar tagsüber in den Wald gehen, um sich etwas zu essen zu holen. Sonst haben sie keinen andern Platz als das Lager. Wenn mög-



lich erwerben sie ihren Unterhalt durch Betteln oder Dienste bei Bauern in der Gegend. Die Bezahlung geschieht dann in der Regel mit Naturalien, wenn diese vorhanden sind. Nahrungsmittel sind also rar für sie.

Die Batwa stehlen nicht. Wenn jemand von ihnen stiehlt, wird er bestraft. Sie betteln jedoch gerne. Wird ihr Wunsch abgeschlagen, akzeptieren sie das. Besonders seitdem sie in den Lagern leben, hat der Konsum von selbst hergestelltem Alkohol und Marihuana bei ihnen zugenommen.

Sie bewegen sich nie in Gruppen sondern immer allein, jedoch in Sichtweite mit ihren Kollegen, sodass im Notfall immer jemand eingreifen kann.

Die Batwa brauchen Rehabilitation, besonders von Drogen. Sie brauchen Integration und Achtung als ebenbürtige Mitglieder in der Gesellschaft. Wir sollten ihnen helfen, sich selbst zu ernähren. Sie wollen arbeiten, haben jedoch keine Werkzeuge und wissen wenig über Landwirtschaft, Gartenbau und zivile Ordnung. Wir denken, es sollte ein landwirtschaftliches Lernzentrum eingerichtet werden. Wenn sie Samen und Werkzeuge zur Verfügung gestellt bekommen, hilft das ihnen sicher schon. Die Batwa könnten lernen, selbständig Grundnahrungsmittel wie Kartoffeln und Gemüse anzubauen. Vielleicht könnte man ihnen Bienenstöcke geben und ihnen Imkerei beibringen. Eventuell haben sie schon Kenntnisse darüber. Ihren natürlichen Lebensstil wollen wir nicht antasten. Wir brauchen einen Dialog mit ihnen. Sie sollten ihre Ideen einbringen, wie man ihnen am besten helfen kann. Das zweite Treffen hat bereits im November 2015 stattgefunden. Dabei wurden die ersten Werkzeuge übergeben.

Die Batwa sind sehr friedlich. Wenn man ihnen mit Respekt begegnet, gibt es keine Probleme. Wenn man ihnen etwas mitbringt, wie wir es getan haben, sind sie sehr dankbar. Wir haben ihnen 50 kg Reis, etwas Zucker, Seife, Streichhölzer und Maismehl gebracht. Darüber haben sie sich sehr gefreut. Wenn sie sich provoziert fühlen, kön-



*Ein Anfang wurde gemacht.  
Die Basua-Batwa erhalten Hilfe*

nen sie jedoch gewalttätig werden. Sie haben Pfeile, die mit sehr giftigen Pflanzenextrakten behandelt sind und die sie im Ernstfall auch einsetzen.

In Abstimmung mit dem Leuchtturm e.V. haben wir Godson Bahemuka und Boniface Nkayalwe angestellt, zwei Helfer, die für die Batwa arbeiten und umliegende Gemeinden in der Gegend betreuen. Für die geistliche Arbeit wurden einige der Audiobibeln übergeben, die wir zu dem Zweck herstellt haben.

Neben dem König haben wir den Premierminister getroffen. Er ist 30 Jahre alt, verheiratet und hat Kinder. Trotzdem geht er in die Three Angels High School in der Nähe des Lagers Tandi. Er bat uns um Hilfe für Schulgeld und Schulmaterial.“

Das Hilfsprojekt hat begonnen. Unsere beiden Freunde sind nun permanent bei den Batwa vor Ort, und wir bleiben dran, diesen von den Umständen benachteiligten Menschen zu helfen. Wenn sich ihre Lebenssituation damit verbessert, ist unser Einsatz nicht umsonst. Das entspricht dem Sinn unserer Arbeit als kleiner Verein, in dem Fall für ein kleines Volk.

*Das Leben im Lager ist kein Ersatz für die  
einstige Freiheit dieses Waldvolkes*





# Ein kurzer Rückblick auf 2015 Was wurde außerdem getan?

Zum Beispiel erhielten die folgenden Jugendlichen Hilfe.

### In der Mittelschule (Secondary School):

Desire Nassajje (S.4),  
Joyce Kabatesi (S.4),  
Mark Byakagaba (S.4),  
Jovan Mawanda (S.3),  
Natasha Sanyu Sparkle (S.3),  
Joshua Mukisa (S.3),  
Stephen Senga (S.3),  
Herman Bwambale (S.6),  
Peter Keweza (S.6),  
Posiano Asiiimwe (S.6),  
Nicholus Ssekyanzi (S.6),  
Bridget Muhindo (S.2),  
Mathew Arora (S.2),  
Brian Ahimbisibwe (S.4).

### Für den praktischen Unterricht

Abel Kachope  
(Hauswirtschaftslehre HWL),  
Herman Bwambale (HWL),  
Sharon Katushabe (HWL),  
Moses Muhangi (HWL),  
Ritah Nakabiri (HWL),  
Josephine Nalubowa (HWL),  
Kelvin Genga (HWL),  
Dorothy Nakafero (Schneiderei),  
Winnie Aloyo (Schneiderei),  
Powel Kaganda (Schneiderei),  
Noeline Nansumba (Schneiderei),  
Livingstone Moses Ntege  
(Schneiderei),  
Rossete Nansamba (Schneiderei)

### Für das Studium (Universität)

Teddy Mbabazi (Landwirtschaft und  
ländliche Entwicklung),  
Joshua Kyalimpa (Lehramt, englische  
Literatur),  
Moses Koroba (Lehramt, Suaheli und  
Geographie),  
Innocent Ahimbisibwe (Pharmazie),  
Wilson Mazima (Klinische Medizin)



Diese Jugendlichen kommen aus sehr armen Familien und wurden als unterstützungswürdig eingestuft. Außerdem wurde wieder Kindern in der Grundschule mit Schulgeld geholfen. Es wurden Wassertanks repariert und gewartet, um die Wasserversorgung für mehrere hundert Menschen sicherzustellen. Von der Einrichtung der praktischen Unterrichtszweige am Hillside College haben wir in der letzten Ausgabe berichtet.

Alle Spenden wurden - wie immer seit Bestehen des Leuchtturm e.V. - ohne Abzüge an das Projekt in Uganda weitergeleitet. Das ist nur möglich, weil die Arbeit in Deutschland komplett ehrenamtlich geschieht und die Kosten von den Vereinsmitgliedern getragen werden.

Unser Dank geht an alle unsere Spender für das uns entgegengebrachte Vertrauen! Wir wünschen Ihnen, dass Gott Sie für Ihre Großzügigkeit ebenso großzügig segnet!

### Impressum:

Leuchtturm - Hilfe für Menschen in Not e.V.  
Alter Holzhafen 27, 23966 Wismar,  
[www.Leuchtturm-Hilfe.de](http://www.Leuchtturm-Hilfe.de)  
Telefon: 038424 20158,  
Fax: 038424 22056  
Layout: K. Sommerfeld, Bildnachweis:  
Leuchtturm M. Müller/[churchphoto.de](http://churchphoto.de),  
alle anderen Fotos privat.

Zahlungseingänge für Hilfsprojekte werden vom Leuchtturm e.V. ohne Abzüge in die Projekte weitergeleitet. Der Verein arbeitet ehrenamtlich. Verwaltungskosten werden ausschließlich durch Mitgliedsbeiträge abgedeckt. Wenn die Spenderadresse bekannt ist, erhalten Sie ab Euro 50 zum Jahresende automatisch eine Spendenbescheinigung zugeschickt. Vielen Dank für Ihre Hilfe!

Leuchtturm e.V.

Spendenkonto:  
IBAN: DE94 1408 0000 0215 1716 00  
BIC: DRESDEFF140  
Commerzbank Wismar

In Österreich:  
Pro Homine - Dr. Peter Huemer  
IBAN: AT903748200000059808  
BIC: RUVGAT2B482  
Raiffeisenbank am Hofsteig